

Die Schweiz verbessert sich

Unser Land liegt im internationalen Klimaranking neu auf Platz 23 – das hat mehrere Gründe. Allerdings sind wir immer noch Mittelmass.

Bruno Knellwolf

Seit 20 Jahren werden im Klimaranking, dem Climate Change Performance Index (CCPI), die Klimaleistungen von 63 Ländern sowie der Europäischen Union verglichen. Das Ranking «CCPI 2026» von Germanwatch und dem NewClimate Institute wurde gestern an der Klimakonferenz in Brasilien vorgestellt. Bewertet werden die vier Kategorien Treibhausgasemissionen, erneuerbare Energien, Energieverbrauch und Klimapolitik.

Die Schweiz ist Mittelmass

Von den CCPI-Experten erhält die Schweiz eine hohe Bewertung für die Klimaleistungen bei den Treibhausgasen, eine mittlere bei den erneuerbaren Energien und dem Energieverbrauch. Eine tiefe dagegen bei der Klimapolitik. Die Schweiz liegt auf Rang 23, sieben Plätze besser als im Vorjahr.

Wo sich die Schweiz verbessert hat

Fortschritte hat die Schweiz im Vergleich zu anderen Ländern beim Zubau der erneuerbaren Energien und teilweise auch bei der Energieeffizienz gemacht, sagt Georg Klingler, Klimaexperte bei Greenpeace und einer der CCPI-Experten. Und ETH-Klimaforscher Reto Knutti ergänzt: «Seit 2025 sind das revidierte CO₂-Gesetz und das Bundesgesetz über eine sichere Stromversorgung mit erneuerbaren Energien in Kraft. Damit haben wir wieder etwas Boden gutgemacht.»

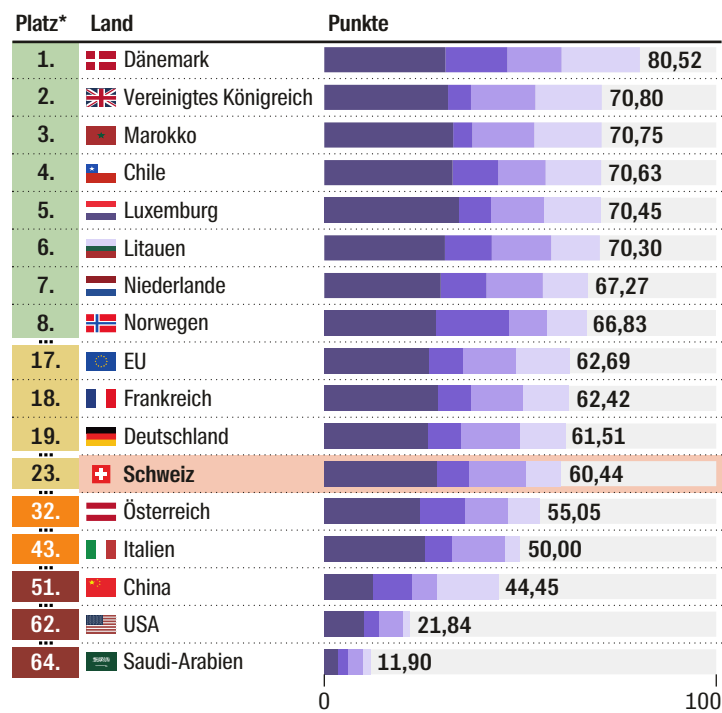
WWF und Greenpeace sind mit Mittelmass nicht zufrieden

Wenn alle Länder so handeln würden wie die Schweiz, wür-

Die Schweiz im Klimaschutz-Vergleich 2026

Bewertung der Klimaschutzleistung von 63 Ländern und der EU anhand eines zusammengesetzten Indexwerts (0 = sehr schlecht, 100 = sehr gut).

Indexkategorien: Treibhausgasemissionen Erneuerbare Energien
Energieverbrauch Klimapolitik



*Kein Land erreicht die höchste Bewertung «sehr hoch».

Quelle: Climate Change Performance Index (CCPI)/Grafik: let

den gemäss Klingler bis zu 3 Grad Erwärmung resultieren. Die Besten gehen in Richtung 2 Grad. «Wir liegen immer noch hinter der EU und anderen Ländern mit weniger Möglichkeiten», sagt Knutti. Die Schweiz sei eines der innovativsten Länder der Welt, mit ausgezeichneter Forschung und Bildung und mehr Geld pro Kopf als fast alle anderen. Da reiche ein Mittelfeld-Platz nicht, aber das sei am Ende eine politische Entscheidung.

Kritisiert wird das Fehlen von Vorschriften für den Verkehrs-, Agrar-, Industrie- und Finanzsektor

Gemäss Klingler gehen beim Verkehr die Emissionen seit Jahren nicht genügend zurück. Die Unterstützung für die Elektrifizierung sei ungenügend, denn viele Mieter hätten kein Recht auf eine Ladestation. Die Landwirtschaft und der Finanzsektor kennen keine bindende Regulierung, um Emissionen zu senken. Im Bereich Landwirtschaft wage sich niemand, etwas anzustossen, weil die Interessenvertreter so stark seien, sagt Knutti. Bei der Industrie können sich die Betriebe zu einfach von der CO₂-Abgabe befreien.

Zu viele fossile Treibstoffe



Das bessere Ranking der Schweiz hat mit dem Zubau erneuerbarer Energien zu tun, so wie diese Solarfassade an einem Hochhaus in Biel.
Bild: Christian Beutler/Keystone

Es gibt keine Regulierung für alle Treibhausgase und bei wichtigen Treibern des Verbrauchs von Öl und Gas. «Dazu kommt, dass der Bundesrat im Rahmen des Sparpakets 400 Millionen Franken des Gebäudeprogramms streichen möchte», sagt Klingler. Dieses Programm habe grossen Einfluss auf die Emissionsreduktion. Knutti ergänzt, dass der Fussabdruck der Schweiz hoch sei und bis dreifach so hoch, wenn man die CO₂-Emissionen der Produkte mitzähle, die wir aus dem Ausland importieren – Tendenz steigend.

Mittel der Schweiz, um sich im Ranking zu verbessern

«Schnellerer Ersatz fossiler Energien in allen Bereichen durch die Elektrifizierung plus schnellerer Ausbau der erneuerbaren Energien – insbesondere von Solar auf unseren Dächern. Dazu gehören auch Speichersysteme und Netzmanagement. Plus Regulierung der unregulierten Treibhausgasemissionen», sagt Klingler.

Die CCPI-Experten fordern Netto-Null bis 2035 oder spätestens 2040

Gemäss Klingler ist das nicht illusorisch, die Technologien dafür seien vorhanden und werden mittel- und langfristig weniger kosten als die andauernde Nut-

zung fossiler Energien. Knutti hält solche Forderungen dagegen für wenig zielführend. Der Bundesrat diskutiere erst jetzt die Eckpunkte für die Klimapolitik nach 2030. Die Prozesse seien langsam.

Es gibt auch Fortschritte bei den Klimaleistungen

Die Klimaexperten erwähnen Länder mit ambitionierten Klimaschutzmassnahmen, die Schweiz ist da nicht dabei. Dafür Dänemark wegen des schnellen Einsatzes von Wärmepumpen, Marokko wegen gross angelegter Förderung von Photovoltaikanlagen und China wegen seiner Solarthermie.